Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Munckel sollte wegen einer in Küstrin gehaltenen Rede, welche angeblich Beleidigungen des Fürsten Bismarck enthielt, strafgerichtlich verfolgt werden. Der bezügliche Antrag wurde jedoch von der Landgerichtlichen Strafkammer abgelehnt. Auch die von dem Staatsanwalt erhobene Beschwerde ist nunmehr von dem Straffenat des Schwurgerichts zurückgewiesen worden.

Am 21. Mai wurde der Sozialdemokrat Cigarrenarbeiter Dittmann, dem die Polizei kurz vor seinem Tode die Rückkehr nach Berlin erlaubt hatte, beerdigt. An 2000 Personen folgten dem Sarge und unterwegs wuchs das Leichengefolge noch beständig. Schutzleute zu Fuß und zu Pferde geleiteten den Zug. Die Gruft war von Gendarmen umstellt. Als ein Sängerchor ein Lied anstimmte, verbot unter allgemeiner Entrüstung den Gesang. Alles hatte das Haupt entblößt, als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. noch Nachts um 11 Uhr hielt ein Kommando Schutzleute in der Gegend des Rollkruges. Die Sympathien für die Sozialdemokratie werden durch derartige auffallende Bewachungen nur gefördert. Die Disziplin der Sozialdemokratie aber bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit.

Freienwalde. Unsere Stadt wird als Badeort im nächsten Jahr das 200 jährige Jubiläum erleben. Nach alter Ueberlieferung sollen im Jahr 1683 einige kranke und verwundete Soldaten zuerst das heilsame Wasser mit Erfolg getrunken haben, nach welchen „glücklichen Kuren" schon im Jahr darauf viele Kranke dorthin gepilgert seien. Unter den ersten Badegästen erschien 1684 der große Kurfürst mit seiner ganzen Familie und seinem Hofstaat.

Provinz Pommern.

Leba. Das nach Danzig bestimmte Schiff „Noche" mit werthvoller Bretterladung wurde von hiesigen Schiffern ohne Masten und Besatzung vor dem Winde treibend auf hoher See aufgefunden. Sie brachten dasselbe nach seinem Bestimmungsorte, woselbst sie ihren Fund, zur Regulirung ihrer Ansprüche, den Behörden übergaben. Von der Besatzung hat sich der Kapitän Brand und ein Matrose von dem in leckem Zustande befindlichen Schiffe gerettet, der andere Matrose ist ertrunken.

Stettin. In den letzten Tagen haben mehrere Brände den Verlust von Menschenleben zur Folge gehabt. Bei dem Brande in Cösternitz, der acht Gehöfte mit 39 Gebäuden einäscherte, fand der 5jährige Sohn des Arbeiters Manske seinen Tod in den Flammen; in Parpart bei Schlawe brannte das Gehöft des Büdners Maas nieder; dabei kam der Besitzer um's Leben und 4 andere Männer trugen beim Lösch- und Rettungswerk schwere Brandwunden davon. In der Nähe von Cöslin brannten in Martinshagen 3 und in Vangerow 6 Gehöfte nieder. Bei diesem Brande versuchte die Frau des Büdners Oberstein ein dreijähriges Kind auf dem Arme, ihren neunjährigen Sohn aus einem brennenden Gebäude zu retten; sie erhielt dabei so schwere Brandwunden, daß sie, nachdem sie noch die Geburt eines todten Kindes überstanden, kurz darauf starb. Auch die beiden Kinder erlagen ihren Verletzungen.

Provinz Ostpreußen.

Bischofsstein. Dieser Tage ist es endlich gelungen, den seit Jahresfrist verfolgten gefürchteten Pferdedieb Schukorra von hier in Heiligenstadt nach verzweifelter Gegenwehr dingfest zu machen. In einem Hause daselbst entdeckt, flüchtete er in den Keller und feuerte auf die gegen ihn Vordringenden mehrere Revolverschüsse ab, bis einer seiner Verfolger ihn durch einen Schuß, der ihm den rechten Arm zerschmetterte, kampfunfähig machte.

Memel. In seiner Kajüte fand man hier den Schiffskapitän Jos. Gruber, Führer des Pagenburger Barkschiffes „Klio", als Leiche vor. G. hatte sich mit einem Jagdgewehr durch einen Schuß in den Mund getödtet. Die Motive zum Selbstmord sind unbekannt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Bischof von Kulm hat bei dem hiesigen St. Marien-Krankenhause eine Stiftung zur Unterhaltung und Verpflegung hilfsbedürftiger Kranken mit einem Kapital von 6000 Mark errichtet.

Dirschau. Der Kaufmann Moritz Fürstenwalde von hier, der erst kürzlich im Danziger Central-Gefängniß eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe verbüßt hatte, und danach in Untersuchungshaft verblieben war, wurde vom dortigen Schwurgericht wegen Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In der folgenden Nacht erhängte er sich im Gefängnisse.

Marienburg. Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Walther hier ist an den Folgen einer Vergiftung, welche er sich selbst durch den Genuß irrthümlich statt Medicin eingenommener Karbolsäure zugezogen hatte, gestorben. Er war 15 Jahre lang am Gymnasium thätig, auch Vorsitzender des konservativen Vereins.

Provinz Posen.

Ostrowo. In den meisten Ortschaften längs der Grenze von Grabow bis gegen Kalisch diesseits und jenseits der Grenze grassiren die Pocken. Es sind namentlich diesseits die Dörfer um Grabow, Wielowitsch, Slawin u. A. von der Krankheit heimgesucht. Die Seuche ist aus Polen, wo sie schon längere Zeit grassirt, durch Schmuggler eingeschleppt.

Bromberg. Die hier bedienstete unverehelichte Amalie Haudan suchte sich ihres vier Wochen alten Kindes dadurch zu entledigen, daß sie dasselbe mittels einer Schnur erdrosselte, und die Leiche in ein Roggenfeld bei Schröttersdorf warf. Bei ihrer Verhaftung gestand sie die That ein und erklärte sie das Kind habe zu viel geschrieen, auch sei sie nicht im Stande gewesen, dessen Pflege aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Inowrazlaw. In Turczany hat eine Feuersbrunst die Gehöfte von 13 Wirthen und 2 Büdnern eingeäschert, und zwar brannten 15 Wohnhäuser, 15 Ställe und 18 Scheunen nieder.

Provinz Schlesien.

Habelschwerdt. Im Auftrage der Regierung besuchte der Regierungspräsident Frhr. v. Juncker die von dem Wolkenbruche vom 5. Mai schwer geschädigten Ortschaften im Weißtritzthale. Es hat sich hier ein Komite gebildet, welches ein Aufruf zur Unterstützung der schwer Betroffenen erlassen hat. Gegenwärtig sind in Spähenwalde und Vogtsdorf ca. 800 Personen angestrengt thätig, um die durch das reißende Hochwasser total zerstörten Wege herzustellen und passirbar zu machen.

Nikolai. In den zur Mokraugrube gehörigen Vincenzschacht, dessen Förderung wegen schlechter Luft kürzlich eingestellt wurde, fuhren zwei Bergleute ein, um mehrere zurückgelassene Grubenwagen und andere Geräthschaften zu bergen. Da sie kein Merkzeichen ihrer Thätigkeit gaben, folgte ihnen der Obersteiger und noch ein Bergmann. Wie sich bald herausstellte, erlagen auch diese den in der Grube befindlichen Gasen und dürften, obwohl sie wieder an's Tageslicht gebracht wurden, schwerlich durchkommen. Die zuerst Eingefahrenen sind bereits todt.

Rybnik. In Krzischkowitz wurde der 15jährige Knabe Russok mit noch zwei Arbeitern auf herrschaftlichem Terrain beim Birkenruthenschneiden von dem Eigenthümer, Rittergutsbesitzer v. Leesen, überrascht. Als sie flohen, sandte ihnen Hr. v. Leesen mehrere Schüsse nach, von denen einer den Russok tödtete. Von einer Verhaftung des Hrn. v. L. ist noch nichts bekannt geworden.

Glogau. Vom hiesigen Landgericht wurde der Rittergutsbesitzer Baron v. Kottwitz auf Bojadel wegen widernatürlicher Unzucht zu 4½ Jahren Gefängniß und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt. Zu gleicher Zeit wurden über die Theilnehmer an den Verbrechen, Knechte und junge Leute aus Bojadel und Umgegend, Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis zu 1 Monat verhängt.

Provinz Sachsen.

Gardelegen. In dem v. Spiegel'schen Forst unweit Seggerde traf der Forstgehilfe Strotsch eine Anzahl junger Leute und verbot ihnen den Aufenthalt daselbst. Als darauf 3 junge Burschen aus Döhren in der Absicht, den Forst zu verlassen, davonliefen, krachte plötzlich ein Schuß, und einer von ihnen, Namens Lüder, stürzte todt zu Boden. Die Vernehmung des sofort verhafteten Beamten hat bis jetzt ergeben, daß sich das Gewehr durch Berührung des Hahnes mit Strauchwerk entladen habe.

Salzwedel. Der Glasergeselle Schäfer aus Schwerin, welcher den Schuhmachergesellen Dränkow in unserer Nähe ermordet hat, ist kürzlich vom Schwurgericht zu Stendal zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Provinz Westfalen.

Münster. Die hiesige Regierung hat allen katholischen Pfarrern unserer Provinz mit Ausnahme von zweien, die Aufsicht über die inneren Angelegenheiten der katholischen Schulklassen in ihren Pfarrsprengeln wieder übertragen.

Wanne. Auf Zeche „Pluto" haben 80 polnische und 10 italienische Bergarbeiter die Arbeit eingestellt und sind nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Sie sagen, es sei ihnen unmöglich, weiter auf einer Zeche zu arbeiten, wo so viele ihrer Kameraden ihr Leben eingebüßt. Bis jetzt sind 66 Todte der Katastrophe zum Opfer gefallen und begraben, 11 befinden sich mehr oder weniger verletzt noch in Pflege. Unter den Bergleuten herrscht die Meinung, daß noch 4—5 Todte unter den Trümmern begraben liegen. Die Erhebungen über die Ziffer der bedürftigen Hinterbliebenen sind noch nicht völlig abgeschlossen, es dürfte sich um 30 bis 40 Wittwen und um gegen 100 Kinder handeln.

Rheinprovinz.

Königswinter. Um den Besuch des vielerstrebten, 325 Meter hohen Drachenfels zu erleichtern, wird der schon länger gehegte Plan, bis zur Kuppe eine Zahnradbahn nach dem Muster der Rigibahn herzustellen, nunmehr zur Ausführung gebracht werden. Nachdem die obrigkeitliche Genehmigung ertheilt worden, sind auch schon die bezüglichen Bodenerwerbungen erfolgt. Die Bahn wird unmittelbar vom Fuße, und zwar von der aus Königswinter zur Höhe führenden Straße, sich abzweigen, sich hinter dem Felsenkeller und Kuckstein und vor dem Burghof hinaufziehen und unweit des Mattern'schen Gasthofs auslaufen.

Köln. Die Bewohner der Vororte Melaten, Linderhöhe und Sülz, die bisher zur Landbürgermeisterei Müngersdorf gehörten, haben sich mit einer Eingabe an die Regierung gewandt, worin diese gebeten wird, die mit der Kölner Stadtvertretung bereits vereinbarte Einverleibung in die Stadtgemeinde Köln zu genehmigen.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Nach dem preußischen Staatshaushalt-Etat pro 1882 beträgt der Steuererlaß für die Hohenzollerschen Lande 51,384 M. während er im Vorjahr nur 36,184 M. betrug.

Ostrach. Der einzige Sohn des hiesigen Schuhmachers Greisle hatte von seinem Großvater, der von einer Pilgerfahrt nach Weingarten zurückgekehrt war, als Geschenk ein Messer und eine Wurst erhalten. Der Knabe eilte heim, probirte das Messer an der Wurst und schnitt sich dabei in den Zeigefinger der linken Hand. Die zwar kleine Wunde schmerzte bald mehr und mehr, die Hand schwoll zusehends an und ungeachtet rechtzeitig angewandter Hilfe starb der Knabe am dritten Tage an Blutvergiftung.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Eine Ordre des Privy Council in London gestattet für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember d. J. die Einfuhr schleswig-holsteinischen Rindviehs nach allen Häfen Englands, welche für den Import ausländischen Viehes geöffnet sind. Wie in früheren Jahren muß das eingeführte Rindvieh an dem Landungsplatze in England geschlachtet werden. Die Bemühungen, für die Einfuhr des schleswig-holsteinischen Rindviehes günstigere Bedingungen, insbesondere die Erlaubniß zum Auftrieb desselben auf den Viehmarkt in Islington zu erlangen, haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Gaarden. Am letzten Lohntage konnte die Egells'sche Gesellschaft in Berlin [Märkisch-Schlesische Maschinenbau-Gesellschaft] gehörige Norddeutsche Werft ihre Arbeiter nicht auszahlen, weil die Gelder ausgeblieben waren. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um Unruhen zu verhüten. Erst an einem der nächsten Tage erfolgte die Auszahlung, gleichzeitig wurde jedoch ca. 400 Arbeitern und mehreren Leuten vom Beamten resp. Comtoirpersonal gekündigt. Nach neueren Berichten soll die Zahl der zu entlassenden resp. schon entlassenen Arbeiter ca. 600 betragen.

Hannover.

Bramsche. Pastor Ummethun starb hier in Folge eines Sturzes aus dem Fenster; er wollte nach einer Blume, die ihm entfallen war, haschen und verlor dabei das Gleichgewicht.

Emden. Den hiesigen Gemeindebehörden hat die Regierung die Einführung einer städtischen Abgabe auf Spirituosen gestattet. Bei einer Abgabe im Betrage von 8 Pf. pro Liter und einem durchschnittlichen Jahreskonsum von 15 Liter pro Kopf hofft man eine Netto Einnahme von jährlich 15,000 M. zu erzielen. Wahrscheinlich wird nach diesem Vorgange auch bald in andern Städten die gleiche Steuer eingereicht werden.

Hessen-Nassau.

Limburg. Zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Bischofs Dr. Blum hatte sich unsere Stadt festlich geschmückt; auch in den umliegenden Ortschaften waren die Häuser meist bekränzt und beflaggt. Bekanntlich ist der Bischof durch Urtheil des kirchlichen Gerichtshofes seines Amtes entsetzt und hält sich im Auslande auf. Man hatte nun gehofft, die Regierung würde dem Bischof bei dieser Gelegenheit die Rückkehr gestatten; diese Erwartung wurde jedoch getäuscht.

Frankfurt a. M. Der frühere Direktor der deutschen Handelsgesellschaft, Welker, welcher bisher für diese Gesellschaft in New-York thätig gewesen, ist hierher zurückgekehrt. Derselbe hat sich, im Hinblick auf die im letzten Jahre gegen seinen gewesenen Mitdirektor erhobene Anklage, die zu dessen Verurtheilung auf 3 Monate Gefängniß führte, seinerseits dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt, und steht die Einleitung der Untersuchung wegen fahrlässigen Bankerotts nunmehr auch gegen ihn bevor. — Das wirkliche Grab der Frau Rath Gothe ist nunmehr aufgedeckt und gleich dem Grabe des Rath Goethe vom Gestrüpp gereinigt worden. Die Einweihung desselben soll am 28. Mai, am Geburtstage Goethe's stattfinden. Der Magistrat ist ersucht worden, in Gemeinschaft mit dem Hochstifte, diesen Akt vorzunehmen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Im vorigen Jahr wurden von hier 200 kränkelnde Kinder unbemittelter Eltern in Ferienkolonien geschickt, heuer hofft man 300 Kindern diese Wohlthat bieten zu können. Ein Fabrikant in der Lausitz will auf seine eigenen Kosten eine Kolonie ganz allein verpflegen. Hierbei sei gleich gesagt, daß die Wiedereröffnung des Bethlehemstiftes, welches im vorigen Jahr wiederum 96 leidenden Kindern eine Stätte der Genesung und Besserung gewesen ist, in dem schönen Augustusbad bei Radeberg bereits stattgefunden hat.

Grimma. Im Oktober v. J. äußerte im nahen Doben beim Begräbniß einer im Wochenbett verschiedenen unverheiratheten Fabrikarbeiterin der dortige Pastor, er finde es unpassend, daß unter den obwaltenden Umständen seitens der männlichen Jugend des Ortes zur Erhöhung der Feierlichkeit Trauermusik bestellt worden sei. Vorwürfe derart hatte er den jungen Leuten bereits vor dem Trauerhause gemacht, und verließen diese hauptsächlich deshalb den Kirchhof, nachdem er mit seiner Grabrede kaum begonnen. Der Pastor erhob darauf gegen 31 Personen Anklage wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung. In der Hauptverhandlung gaben die Angeklagten an, ganz ruhig weggetreten zu sein, weil ihnen die Rede nicht gefallen habe; sie hätten sich dadurch, daß der Grabredner die Verstorbene als Sünderin bezeichnet, die sich fleischlichen Lüsten hingegeben, geärgert, insbesondere, weil die Todte ein braves Mädchen gewesen, welche ihre Mutter stets unterstützt habe. Letzteres wurde von Zeugen (auch vom Pastor) bestätigt. Einige der 11 weiblichen Angeklagten gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie sich ungenehm getroffen gefühlt, weil sie selber bereits außerehelich geboren hätten. Der Gerichtshof erkannte bezüglich sämmtlicher Angeklagten auf Freisprechung. Hiergegen legte der Staatsanwaltschaft die Revision ein, doch hat das Reichsgericht dieses Rechtsmittel verworfen, das freisprechende Urtheil bestätigt und die Staatskasse zur Zahlung der Kosten verurtheilt.

Leipzig. Nach weiteren Verhaftungen und Haussuchungen ist es der Polizei gelungen, eine weitverzweigte Organisation zu entdecken, deren Zweck darin bestand, Unterstützungsgelder für die Familien der ausgewiesenen Sozialdemokraten zu sammeln. Diese menschenfreundliche Thätigkeit ist bekanntlich durch das Sozialistengesetz zu einem Verbrechen gestempelt werden.

In der jetzigen Schwurgerichtssession sind nicht weniger als 3 Lehrer wegen unzüchtiger Handlungen verurtheilt worden. Am schwersten hatte sich der Lehrer Christoph an der Volksschule zu Reudnitz vergangen, der sich von seinen Zöglingen sowohl Mädchen als Knaben auserlesen und weil er sogar das Schulzimmer zu seinen Unthaten benutzt hatte, zu dem härtesten Strafmaß, Zuchthaus zu 5 Jahren verurtheilt, wurde. Der sehr begabte und mit den besten Zeugnissen vom Seminar entlassene junge Mann hatte aber auch sonst so ekelhafte Passionen, daß man wirklich an seiner Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln berechtigt ist.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Der Prozeß gegen Frau Guillaume-Schack soll die Oeffentlichkeit noch einmal beschäftigen. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich gegen das freisprechende Erkenntniß des Schöffengerichts Revision eingelegt.

Hechtsheim. Die hiesige israelitische Gemeinde hat, nachdem ihr wegen Beerdigung ihrer Verstorbenen auf dem hiesigen christlichen Friedhof Schwierigkeiten bereitet worden sind, vor dem Orte ein geräumiges Terrain zur Anlegung eines israelitischen Friedhofes angekauft.

Bayern.

München. Der Gefreite und Regimentsschreiber Krumm vom 2. Inf.-Regt. (Kronprinz) ist mit der Regimentskasse auf Reisen gegangen und wird steckbrieflich verfolgt.

Das erzbischöfliche Ordinariat hat einen Warnungsbrief gegen den Benediktinerpater Bonifaz Schneider aus Schäftlarn erlassen, der sich schwindelnd im Lande umhertreibt und besonders die Herren Landpfarrer schon vielfach und mit Erfolg geschröpft hat.

Das bei München außerhalb des Siegesthores liegende Dorf Schwabing — wegen der hart an seiner Grenze gelegenen Universität und der Akademie von den Münchenern „das Universitätsdorf" genannt — begeht im August d. J. das 1100jährige Jubiläum seines Bestehens. Um die guten Münchener, deren Stadt erst 700 und einige Jahre darüber alt ist, ein Bischen zu ärgern, wollen die Schwabinger dieses Jubiläum mit großem Eklat begehen. Man muß ihnen ihre Freude in der That gönnen, denn Schwabing ist das älteste und dabei das größte Dorf des Königreichs Bayern, größer als manche Stadt mit einem „rechtskundigen" Bürgermeister und älter als München vor dessen Thoren es liegt.

Hergatz. Der hiesige Bahnwärter Anton Ochsenreiter, der gar keine Anweisung in der Tischlerei oder irgend einem Handwerk erhalten hat, führte dieser Tage ein von ihm im Jahre 1875 begonnenes und während seiner Mußestunden fortgesetztes Werk zu Ende, das den Namen Kunstwerk verdient, nämlich eine vollständige Orgel mit 8 Registern; dieselbe wird von Sachverständigen sehr günstig beurtheilt.

Mühldorf. Beim Huber in Perzing bei Neumarkt a. Rott wurde der Spannreitersohn von Roßbach beim Kammerfensterln umgebracht. Der Ermordete hatte außer einem Messerstich auch einen Schuß erhalten. Der Thäter ist verhaftet.

Aus der Rheinpfalz.

Lauterecken. Am 23. Mai entluden sich über unserer Gemarkung mehrere Gewitter. Während eines derselben flüchtete sich die Ehefrau Franz. Penet, geb. Nicolai, aus Niedermohr, welche sich bei ihrer Tochter hier aufhielt, des heftigen Regens wegen unter einen Baum und wurde vom Blitz erschlagen.

Dörrmoschel. Bei dem Brande des Wohnhauses des Wagners Maue wurden die Schwiegereltern desselben, Namens Karl Gauch und dessen Frau, derart durch Brandwunden beschädigt, daß die Frau in der folgenden Nacht und auch ihr Ehemann wahrscheinlich seinen Wunden erliegen wird.

Stambach. Bei der Einäscherung des Hauses des Maurers Adam Betz fanden die beiden Kinder des Betz, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren, die allein zu Hause und wie gewöhnlich, eingeschlossen waren, einen qualvollen Tod.

Württemberg.

Stuttgart. Große Kälte in der Nacht zum 17. Mai scheint in Württemberg, besonders in den Niederungen, mannigfachen Schaden angerichtet zu haben. Im Weinsberger Thal ist der Schaden in niederen Lagen der Rebberge bedeutend, steht aber weit zurück hinter Großgartach, Schwaigern, Kirchhausen &c., wo die Hoffnungen auf einen reichen Weinertrag vielfach vernichtet sind. Im Bottwarthal sind Kartoffeln, Bohnen &c. theilweise ganz erfroren und auch die Weinberge haben sehr empfindlich gelitten. Unter solchen Umständen sind dort die Aussichten auf ein gutes Jahr ebenfalls sehr reduzirt.

Leonberg. Auf der internationalen Hundeausstellung in Hannover erhielt C. Burger z. Rosengarten 13 Preise, worunter 5 erste und fünf zweite. Die Hunde von W. Essig dahier wurden alle [11] prämiirt. Auf jener Ausstellung erhielt ferner Braumeister Gruhl aus Heilbronn für einen Neufoundländer einen ersten Preis.

Niederstotzingen. Stadtpfarrer Schabell von hier ist in Ausübung seines Berufs bei der üblichen Frühjahrsprozession an der Spitze seiner Gemeinde im freien Felde vom Schlage gerührt worden und entseelt zur Erde gestürzt.

Tuttlingen. Die Wittwe des Strumwebers Hilzinger wollte mit einem Karren voll Klee einen schwer beladenen Steinwagen überholen. Dabei fiel sie und wurde von dem Wagen mit dem Kopf so an einen Stein gedrückt, daß sie sofort todt war.

Baden.

Karlsruhe. Folgende badischen Lehranstalten haben die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen die zum Einjährig-Freiwilligendienst berechtigen: Die Gymnasien zu Karlsruhe, Baden, Bruchsal, Heidelberg, Konstanz, Lahr, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Wertheim, die Realgymnasien zu Karlsruhe und Mannheim, die Progymnasien zu Donaueschingen, Durlach, Lörrach und Tauberbischofsheim und die höheren Bürgerschulen zu Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Pforzheim.

Mannheim. Die hiesige Filiale der „Kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg" ist nicht mehr. Ohne Sang und Klang ist über Nacht der kaiserliche Adler vom Schaufenster verschwunden, und der bisherige Inhaber wird nunmehr versuchen, ob er durch Verabfolgung von anderen Fabrikaten die stillen Räume seines Ladens neu zu beleben im Stande ist.

Wertheim. Für den Monat Juni steht uns eine größere Feier bevor. Das Bestreben unserer Stadt, über den Main eine feste Brücke zu erhalten, reicht Generationen zurück. Endlich mit der Erbauung der Wertheim-Löhrer Bahn, wurde dieselbe erreicht. Nach Fertigstellung des für den Privatverkehr bestimmten Uebergangs soll eine größere Feier stattfinden, zu der alle, auch die jenseits des Mains liegenden Orte der ehemaligen Grafschaft Wertheim, bis Marktheidenfeld, eingeladen werden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Es steht nunmehr fest, daß der neu geschaffene Oberschulrath sich am 31. Mai zum ersten Mal in voller Zahl der Mitglieder versammeln wird. Daß die Behörde noch vielfach einen halb provisorischen Charakter trägt, liegt daran, daß die Etatsfrage erst der nächsten Session des Landesausschusses vorgelegt werden muß. Unter den 13 Mitgliedern, welche der Statthalter in die Körperschaft berufen hat, befinden sich 7 Elsaß-Lothringer, von denen drei weder dem geistlichen, noch dem Lehrer- und Professorenstand angehören. Diese außerordentlichen Mitglieder sind zunächst auf die Dauer eines Jahres berufen worden.

Seit geraumer Zeit schon hat sich in den hiesigen Handels- und Beamtenkreisen eine Bewegung dafür geltend gemacht, die Bureaustunden nach dem Muster der praktischen Engländer und Amerikaner in unmittelbarer Folge abzuhalten, anstatt daß sie, wie jetzt üblich, durch die Mittagszeit in zwei Theile zerrissen und bis spät in den Abend hinein ausgedehnt werden.

Oesterreich.

Wien. Aus Oberösterreich hört man von allerlei Umtrieben gegen die achtjährige Schulpflicht. Es sei in manchen Orten schon so weit gekommen, daß die Bauern in Folge von Verabredung sämmtliche Kinder, welche bereits länger als sechs Jahre die Schule besuchen, rudelweise zur Schule schicken und die Kinder sagen ließen: „Unsa Voda hot gsagt, wer dös gschofft hot, daß mer no zwa Jahr in d'Schul' gehn müaßa, der soll uns a dö zwoa Jahr fuadern und's Gwand kaufa." Und dabei herrscht selbst bei der achtjährigen Schulpflicht vielfach eine Unkenntniß des Schreibens und der Sprache, die unglaublich ist.

Schweiz.

Genf. Hr. E. Cambessedes hat die Entlassung von der Stelle eines Direktors der Genfer Hypothekarkasse genommen, und zwar in Folge der Unterschlagung, welche der flüchtige Beamte Huth im Betrage von 200,000 Fr. sich hat zu Schulden kommen lassen. Die eingeleitete Untersuchung hat die Ehrenhaftigkeit des Direktors vor jedem Verdacht sicher gestellt; da aber die Anklagen gleichwohl nicht aufhören, so hat der Direktor es für angemessen erachtet, dieselben durch seine Demission zum Schweigen zu bringen.

Glarus. Der unlängst verstorbene L. Blumer hat für wohlthätige Zwecke 80,000 Fr. testirt.

Zug. Herr Pfannschmidt, der Direktor der Email- und Metallwaarenfabrik in Zug, hat sich vergiftet. Zerwürfnisse mit den Verwaltungsräthen, welche seine Entlassung nach sich gezogen haben, sollen den sehr nervösen und aufgeregten Mann zu diesem Schritte bewogen haben. In diesem Frühjahr hatte derselbe noch eine längere Geschäftsreise nach Nordamerika behufs Anknüpfung von Geschäftsverbindungen für die Fabrik gemacht.

Luxemburg.

Echternach. Hier ist ein neues Wochenblatt „Der Tourist" erschienen, das sich zur Aufgabe gestellt, die landwirthschaftlichen Schönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten des Landes zu behandeln. Wir glauben, daß gute Reisehandbücher den Zweck besser erfüllen würden.

Grevenmacher. Am 19. Mai, schreibt man, kam ein Trupp Zigeuner auf zwei Wagen hier durch, welche wahrscheinlich in Wasserbillig von der preußischen Behörde über die Grenze gesetzt waren. Den hiesigen Ort passirten die Nomaden. Das Geschick hatte sie trotzdem schnell ereilt, indem zwei unserer Gendarmen ihnen nachsetzten und ihrer nach angestrengtem Dauerlauf zwischen Ahn und Wormeldingen habhaft wurden. Bei letzterem Orte wurde die Bande, bestehend aus zwei Familien mit vier Kindern wieder auf die preußische Seite gestellt. Sie hatten prächtige Pferde. Bezeichnend ist ihre Antwort auf die Frage: wo sie wohnhaft seien: Ueberall. Wo sie geboren seien: Ueberall.

Die

Töchter des Millionärs

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Die eingesunkenen Augen der Kranken öffneten sich und blieben auf Mabel ruhen. Diese bückte sich, und ihre weichen Lippen berührten die gelähmte Hand auf dem Bettrande. Frau Sardis seufzte tief. Wo waren jetzt ihr Stolz, ihr eiserner Wille, ihr schrankenloser Ehrgeiz? Ein zertrümmertes Wrack, verarmt, verwittwet, sterbend lag sie da in dem Hause Derjenigen, deren Lebensglück zu zerstören sie ihr Möglichstes gethan hatte.

Wir haben sie hierher gebracht, flüsterte Beta in Mercy's Ohr weil das Haus in der Fünften Avenue sich mit Allem was es enthält in den Händen der Gläubiger befindet. Nichts ist geblieben von seinem Reichthum — buchstäblich Nichts. Auch mein Vermögen ist dahin; wir haben aus des Onkels Privatpapieren ersehen, daß er es zu Spekulationen außerhalb des Geschäfts verwendet und dabei verloren hat. Nun Eric und ich, wir machen uns nicht viel daraus. Und wenn wir so reich wären wie Krösus, wir könnten nicht glücklicher sein, als jetzt. Es gab eine Zeit, wo Tante Amelia und ich geschworene Feinde waren; jetzt aber könnte ich Alles für sie thun, könnte Alles für sie opfern!

Mit der Miene stiller Resignation erklärte Mercy folgendes: Ich bin es, die sie pflegen muß, nicht Sie. Sie ist meines Vaters Wittwe, darum liegt mir allein die Pflicht ob, für sie zu sorgen — natürlich mit Ethel's Zustimmung. Ich werde sofort an diese schreiben und ihr meine Pläne mittheilen. Ich besitze noch Geld, das mir der Vater im Pensionat gab — dies werde ich für ihre nächsten Bedürfnisse verwenden. Und dann muß ich augenblicklich anfangen, Unterricht zu geben. Es wird wohl schwer halten, setzte sie mit leisem Zittern der Stimme hinzu, in dieser großen Stadt, wo ich völlig fremd bin, Schülerinnen zu finden.

Beta sann einen Augenblick nach.

Sie müssen natürlich annonciren. Wir haben einen alten Bekannten, der oft bei Eric vorspricht — Lawrence Harding; er ist Redakteur einer täglichen Zeitung. Mit dem wollen wir darüber sprechen. Doch halt! Ich weiß Jemand, der uns vielleicht noch besser helfen könnte — Fräulein Vane. Sie ist eine entfernte Verwandte, sehr wohlhabend, sehr edeldenkend und gefällig, und die einzige von unsern einstmaligen Freundinnen, auf die wir uns verlassen können. Sie wird demnächst einen gewissen Baron heirathen, einen widerlichen — doch das kann Sie nicht interessiren. Fräulein Vane besitzt großen Einfluß und ich bin überzeugt, daß sie alles Mögliche für Sie thun wird. Es versteht sich von selbst, daß Sie bei uns bleiben. Ich habe ein zuverlässiges Dienstmädchen, und während Sie Stunden geben, können wir beide die Tante Amelia pflegen. Um Ethel bin ich sehr besorgt. Sie ist unglücklich und dennoch schreibt sie uns seit vielen Wochen nicht mehr, wie sie sonst zu thun pflegte.

Am folgenden Tage besuchte Fräulein Vane das freundliche Häuschen in der stillen Straße.

Sie ist da, Fräulein Vane! rief die Hausfrau ihr entgegen, eilte bei erster Gelegenheit auf Frau Sardis' Zimmer, wo sie Mercy am Krankenbett fand und führte sie zu ihrer Besucherin.

Die alte Jungfer überflog diese reugefundene Tochter des Hauses Sardis mit einem einzigen prüfenden Blick und schloß sie alsbald mit der sie charakterisirenden Schnelligkeit in ihr großes Herz.

Betrachten Sie mich als eine Freundin, sagte sie, Mercy auf beide Wangen küssend. Und jetzt laßt mich Eure Pläne hören, Kinderchen, damit ich Euch rathen und helfen kann.

In wenigen Worten setzte ihr Beta Mercy's Hoffnungen und Wünsche auseinander.

Beta hat im nächsten Zimmer ein Piano, sagte Fräulein Vane; würden Sie wohl einmal Ihre Stimme hören lassen, meine Liebe? Ich verstehe etwas von Musik und möchte gern persönlich über Ihre Fähigkeiten urtheilen können.

Mercy sang eine Arie zum Klavier. Die seltene Reinheit ihrer Stimme und die Vollendung ihres Spiels entzückten Fräulein Vane.

Verlassen Sie sich auf mich, sagte sie mit Entschiedenheit. Ich werde Ihnen Schülerinnen verschaffen. Es ist ewig schade, daß Cullen Sardis nicht lange genug lebte, um Sie zum Studiren ins Ausland zu schicken. Ihre Stimme ist geradezu phänomenal. Bleiben Sie nur hier im Neste meiner lieben Turteltäubchen, Beta und Eric; hier sind Sie am besten aufgehoben. Ich bin augenblicklich sehr beschäftigt, da ich mich im nächsten Monat zu verheirathen gedenke. Aber ich werde dennoch Zeit finden, an Sie zu denken. Sie haben mein Herz im Sturm erobert. Besuchen Sie mich recht bald. Der Baron muß Sie kennen lernen und singen hören. Er liebt die Musik leidenschaftlich und spielt selbst die Flöte wie ein Engel.

Beta zuckte die Achseln. Strozzi's Name war ihr noch immer ein Greuel.

Blasen denn die Engel auch die Flöte? fragte sie trocken.

Fräulein Vane lächelte mild.

Meine liebe Beta, Sie wissen wohl, daß Sie den Baron stets mit Augen betrachteten, die eigentlich nichts Anderes sahen, als Eric Sare. Daher wundere ich mich nicht, daß Sie ein Vorurtheil gegen ihn haben. Er hat Ihnen die Cour etwas zu heftig gemacht, ich gebe es zu; allein das muß man einem warmblütigen Sohn des Südens verzeihen. Ich selbst war deshalb eine Weile böse.

Ich will nicht mit Ihnen über diesen Gegenstand streiten, fiel Eric ein, denn Sie kennen ja bereits meine Meinung.

Allerdings, und ich verzeihe sie Ihnen, Eric, weil ich weiß, daß sie ein aufrichtiger Freund sind. Sie halten Strozzi für einen Glücksritter, aber er ist es nicht. Er betet mich an. Er ist bereit für mich zu sterben. Alt und häßlich, wie ich bin, kann ich mich nur glücklich schätzen, ein so treues, zärtliches Herz gewonnen zu haben.

Es war zwecklos weiter mit ihr zu debattiren, Bald darauf ging sie fort, und Mercy kehrte zu Frau Sardis' Bett zurück. Sie hatte eine wahre Freundin gefunden.

Charlotte Vane vergaß nie ein gegebenes Versprechen. Zwei Tage darauf kam sie wieder in das Nest ihrer lieben Turteltäubchen und führte Mercy in ihrem eleganten Landauer mit sich fort, um ihr vier Schülerinnen vorzustellen, die sie unter ihren nähern Bekannten geworben hatte.

Machen Sie sich aber darauf gefaßt, meine Liebe, sagte sie unterwegs lachend, in allen Familien wo heirathsfähige Söhne sind, Ihrer Schönheit halber mit Mißtrauen betrachtet zu werden. Apropos, haben Sie einen Liebhaber?

Mercys Gesichtsausdruck wurde sehr ernst.

Nein.

Wie?! Bei all Ihrer Liebenswürdigkeit? Das ist seltsam! Wenn ich ein Mann wäre, ich würdebe Ihnen im ersten Anblick zu Füßen sinken. Haben Sie denn noch nie einen Heirathsantrag erhalten?

Mercy wurde bleich. Ihr war es, als habe eine rauhe Hand eine noch nicht völlig geheilte Herzenswunde wieder aufgerissen.

Einmal — vor langer, langer Zeit — stammelte sie. Bitte, fragen Sie mich nicht danach — ich kann es nicht ertragen, daran erinnert zu werden.

Nicht um die Welt! Ich bitte um Vergebung, mein liebes Kind — kein Wort mehr davon! rief Fräulein Vane und begann sofort von etwas Anderem zu reden. —

So war und blieb Charlotte Vane sowohl für Beta wie für Mercy — oder, wie sie jetzt genannt wurde, Mabel Sardis, eine aufrichtige Freundin und Helferin. Dennoch aber trübte eine dunkle Wolke das volle Glück der Familie Sare — noch immer war keine Nachricht von Ethel eingetroffen.

Unter den Besuchern des Hauses befand sich einer, welcher häufig in Eric's Atelier vorsprach, um sich nach Madame Sardis' Befinden zu erkundigen und von diesem und jenem zu plaudern; ein ernster, gesetzter Mann, den Beta der neuen Hausgenossin als Herrn Lawrence Harding vorstellte.

Das Glück, welches so mancher anderen Persönlichkeit dieser Geschichte den Rücken gewandt, war Lawrene hold gewesen. Er zählte zu den beliebtesten Tagesschriftstellern, und zudem bezeichnete ihn das Gerücht als den Verlobten jener schönen und reichen Bostonerin, Alice Bradford.

Mercy entdeckte bald, daß Herr Harding der Liebling Aller war, und die unverhüllte Theilnahme, welche er an den Angelegenheiten der ganzen Familie bekundete, machte einen tiefen Eindruck auf sie. So schien ihn unter Anderm Ethel's unerklärliches Stillschweigen tief zu bekümmern.

Noch keine Nachricht von Paris? war die beständige Frage, die er bei jedem seiner Besuche an Beta richtete, und auf deren wehmüthiges: Nein pflegten sich dann regelmäßig seine Züge zu verdüstern.

An einem unvergeßlichen Abend erschien Lawrence wieder, wie gewöhnlich, im Atelier und fand Beta und Mabel Sardis allein in diesem Kunsttempel sitzend. Madame Sardis und das Kind schliefen bereits.

Noch nichts Neues? fragte er.

Beta schüttelte mit dem Kopf.

Gütiger Gott! Das wird unerträglich. Ist Eric zu Hause?

Nein; er besorgt eben einen kleinen Gang.

Harding schritt einige Male unruhig im Zimmer auf und ab. Er schien sehr bewegt. Mehere Minuten herrschte tiefes Schweigen — das Schweigen von Leuten, die schmerzlichen Gedanken nachhängen. Endlich ward es durch das Rollen einer Kutsche draußen in der Straße unterbrochen, und gleich darauf ertönte die Hausklingel.

Ein Besuch! sagte Mercy.

Und mein Dienstmädchen ist ausgegangen, versetzte Frau Sare. Wer kann denn um diese Stunde wohl noch kommen?

Erlauben Sie mir nachzusehen, fiel Lawrence schnell ein. Ich wette, es ist ein Laufbursche, der mich ins Redaktionsbureau ruft.

Im Nu war er die Treppe hinunter. Im Flur brannte eine helle Glasflamme. Harding zog den Riegel zurück und machte die Hausthür weit auf. Eine Fluth freundlichen Lichtes strömte hinaus in die Dunkelheit.

In der Straße hielt eine Kutsche, und auf der obersten Hausthürstufe stand wartend eine weibliche Gestalt — eine müde, erschöpfte, zusammengesunkene Gestalt, die sich kaum aufrecht erhalten zu können schien. Eine matte Stimme hob an: Ist dies das Haus —. Aber den halbvollendeten Satz auf den Lippen, warf sie plötzlich den Schleier zurück, starrte den Mann an, welcher da an der Pforte des ersehnten Asyles vor ihr stand, und erkannte ihn. Ihre Frage endete in einem schrillen Aufschrei; sie taumelte einen Schritt zurück. Daß sie so zurückkehren mußte in den einzigen Friedenshafen, der ihr auf Erden geblieben — daß gerade dieses Antlitz das erste sein mußte, daß sie in all ihrem Elend sah — wahrlich, das war bitterer, als der Tod!

Allbarmherziger Himmel! rief Lawrence Harding, die sinkende Gestalt auffangend und sie schnell durch die Hausthür in den erleuchteten Flur hineinziehend. Dann rief er laut nach den beiden Frauen im Atelier, die im nächsten Moment die Treppe heruntereilten.

Lawrence! Was giebt es? rief Beta zu Tode erschrocken.

Was es gab? — Eine in Schwarz gekleidete Gestalt ruhte an Harding's Brust das bleiche, verhärmte Gesicht zur Gasflamme emporgewand; eine welke Hand, von welcher der Trauring verschwunden war, hing hilflos an ihrer Seite herab — es war Ethel, elend und verzweifelnd zu den Ihren zurückkehrend, die sie vor noch nicht drei Jahren im vollen Glanze des Glückes verlassen hatte — ja, es war die einst beneidete und bewunderte Gräfin, die hier, ein Flüchtling, ein heimath- und hoffnungsloser Wanderer, ohnmächtig in den starken Armen ihres einstigen Anbeters Lawrence Harding lag!

———

35. Kapitel

Ein Revanche.

Meine himmlische Charlotte, heut über acht Tage bist Du mein — ganz mein! Ick kann keine Worte finden, um die Größe meines Glücks zu bezeichnen. Endlich habe ick mein Ideal gefunden! O, ihr Himmel! Wie edel, wie erhaben wirst Du scheinen als Gebieterin meines Palastes am Tiber! Mein Entzücken kennt keine Grenzen, wenn ich denke, daß ick Dick und Deine Schönheit in seine Marmorhallen einführen darf.

Mit diesen Worten führte Baron Strozzi die Hand seiner Braut an die Lippen. Es war gerade keine Hand, auf die er stolz sein konnte, denn sie erschien knöchern und gelb, wie Fräulein Vane's ganze übrige Person — aber die Diamanten an derselben funkelten gar zu prächtig. Die beiden Liebenden saßen in Charlotte's prächtigem Salon neben einander. Der Baron sah vergnügt aus, wenn schon wenig schäbiger, als zur Zeit der Vermählung Ethels. Ja, ja, das Geschick war während der beiden letzten Jahre ein wenig grausam mit unserem edlen Römer umgegangen; das Unglück hatte ihn beharrlich verfolgt — doch damit war es ja nun zu Ende. Daß Fräulein Vane vor seiner Liebenswürdigkeit die Waffen auf Gnade und Ungnade gesenkt hatte, war ein großer Glücksfall für ihn, wie ein Mann von seinen Jahren und Erfahrungen ihn nur irgend erhoffen konnte.

Pfui doch, erwiderte Charlotte mit gutmüthigem Lächeln, ich mache durchaus keine Ansprüche auf Schönheit, das weißt Du recht wohl. Laß Dir ein Geheimniß anvertrauen: Wenn Du die Schmeichelei schmackhaft machen willst, dann mußt Du sie in homöopathischen Dosen beibringen. Ich werde mein fünfunddreißigstes Jahr nie wieder sehen und bin erschrecklich häßlich. Aber ich fühlte, daß wir glücklich mit einander sein werden — daß Du ein gutes treues Herz hast, welches, gleichviel wie oft es in früheren Zeiten herum geirrt sein mag, jetzt nur für mich schlägt.

O, ick schwöre es! rief der Baron mit Pathos. Ick sehne mick ganz unbeschreiblich nach dem Augenblick, wo ick Dick die meine nennen darf!

— Das war die Wahrheit, denn er hatte seit Wochen keine Rimesse mehr vom Grafen Stahl erhalten, welchem die Pflicht oblag, ihn mit dem nöthigen Gelde auszustatten, und seine Börse war daher nahezu leer.

Ein Bedienter klopfte an die Thür.

Eine Dame wünscht Fräulein Vane zu sprechen, meldete er:

Der Name?

Fräulein Mabel Sardis, Madame.

Ich lasse bitten.

Mit verklärten Zügen wandte sich Charlotte zu ihrem Bräutigam.

Mache Dich darauf gefaßt, das schönste Gesicht der ganzen Stadt kennen zu lernen. Sie ist in der That von wunderbarer Schönheit! Ich habe es wiederholt versucht, Euch zwei zusammen zu bringen, aber der Zufall hat es stets verhindert. Ich werde Dir einmal gelegentlich ihre Lebensgeschichte erzählen, sie ist sehr interessant, inzwischen —

Inzwischen hatte der Diener die Thür geöffnet und ein in einfache Trauer gekleidetes junges Mädchen eingelassen, das eine Notenrolle in der Hand trug. Der Zufall wollte daß Fräulein Vane's Zimmer nur sehr schwach beleuchtet war, denn der Himmel war überzogen und zudem verhüllten schwere damastene Vorhänge die Fenster.

Als Charlotte vom Sopha aufstand, um ihrer Besucherin entgegen zu gehen, deckte ihre hohe, robuste Gestalt den Baron Strozzi vollkommen. Mercy sah daher Niemand als ihre Freundin, auf welche sie athemlos zueilte.

Seltsame Dinge sind vorgefallen, Fräulein! rief sie aus. Ethel ist hier — gestern von Havre angekommen. O, sie muß Fürchterliches erlebt und erlitten haben, obwohl sie uns wenig davon mittheilen will. Sie läßt Ihnen sagen, das sie Sie sofort in einer höchst wichtigen Angelegenheit, die Ihr eigenes Glück angeht, sprechen muß. Bitte, gehen Sie bald zu ihr, liebes Fräulein. Die Arme ist krank, gebrochen an ihrem Geist und Herz.

Charlotte Vane stieß einen Ausruf des Erstaunens aus.

Ethel in Newyork — und elend! Du gütiger Himmel! Und wo ist der Graf? Ach, ich verstehe, — Sie brauchen mir kein Wort weiter zu sagen, meine Theure! Er hat sie verlassen?

Wir fürchten etwas Derartigs, wenn nicht Schlimmeres, versetzte Mercy betrübt. Sie sagt nur, sie habe aus Frankreich flüchten müssen, und ein edelmüthiger Fremder habe ihre Passage nach Amerika bezahlt. Gehen Sie zu ihr, Fräulein Vane, sie hat bezüglich des Barons Strozzi etwas erfahren, was sie Ihnen unverzüglich mitzutheilen wünscht.

Ah, Strozzi! Mit diesen Worten trat Fräulein Vane bei Seite und enthüllte dergestalt diesen Herrn selbst, der mit kreidebleichem Gesichte auf dem Sopha saß.

Bitte tausendmal um Entschuldigung, fuhr Fräulein Vane lebhaft fort; Strozzi, erlaube, daß ich Dich meiner lieben jungen Freundin, Fräulein Mabel Sardis, vorstelle.

Mercy wich einen Schritt zurück und starrte wie in Stein verwandelt den Baron an. Das Notenblatt fiel aus ihrer Hand.

Strozzi erhob sich vom Sopha, und in diesem Moment ertönte von den Lippen des Mädchens ein einziges Wort:

Discordo!

Bleich und zitternd, aber sich nach Kräften zusammennehmend verbeugte sich dieser.

Sie irren' Fräulein — Sie verkennen mick wohl — ick verstehe Sie nickt —

Mercy schien um einen ganzen Zoll zu wachsen, ihr blasses Gesicht nahm einen imponirenden Ausdruck an, ihre Augen sprühten Flammen.

Ich Sie verkennen! Unmöglich — Fräulein Vane, — hier wendete sie sich zu der letzteren, die bestürzt dastand — habe ich Sie recht verstanden: Ist dies der Mann, dem Sie sich verlobt haben?

Ja, entgegnete Charlotte.

Und der nennt sich Baron Strozzi — der hat Ihr Vertrauen, Ihre Liebe errungen? O, danken Sie dem Himmel, daß ich zur rechten Zeit kam, um Sie zu retten! Soll ich Ihnen sagen, wer er ist? — Ein Bösewicht, ein Betrüger —

Halt! unterbrach sie Strozzi mit fahlen Lippen. Sie ist verrückt! Ah meine theure Charlotte, Du wirst, Du darfst ihr kein Gehör schenken!

Charlotte aber sah bald den Einen, bald die Andere an und wurde plötzlich sehr ernst.

Mabel, was meinen Sie damit? Sagen Sie es mir hier, sofort! sagte sie in befehlendem Tone.

Nun denn, ich meine, daß dieser Mann, den Sie als Baron Strozzi kennen, noch zwei andere Namen führte! rief Mercy, dem fast zusammensinkenden Wicht wie ein richtender Engel gegenübertretend. Der eine ist Signor Discordo, Professor der Musik, — unter diesem Namen habe ich ihn vor drei Jahren gekannt; der andere ist mir ebenso neu und fremd, wie er ohne Zweifel Ihnen sein wird: Adolphe Saffard, der ehemalige Bediente des Grafen Stahl!

Wuth und Bestürzung ließen den Baron seine gewöhnliche Klugheit vergessen.

Sacre! Woher wissen Sie das? zischte er heraus. Hat dieser Mensch, dieser schändlicke, mick dock verrathen?

Sie hören es, seine eigenen Worte verurtheilen ihn! rief Mercy. Und jetzt lassen Sie sich sagen, wie ich zuerst die Bekanntschaft Ihres verlobten Bräutigams gemacht habe.

Und im feurigen Tone des gerechten Zornes erzählte Mercy die Geschichte ihrer Verfolgung, ihrer Entführung, ihrer Gefangenschaft.

Hilflos sank Charlotte in den nächsten Stuhl. Strozzi eilte zu ihr. Sollte er die reiche Beute jetzt noch verlieren? Er mußte Alles wagen.

Meine angebetete Charlotte! flehte er händeringend. Es ist ein Irrthum — ick schwöre es. Diese Kleine ist im Wahn befangen. Ick sie entführt? Niemals! Es ist eine Erdichtung. Du bist meine Braut — Du kannst, Du darfst so Schlecktes nickt von mir glauben. Bah! Wirf sie hinaus, die Schlange, die sick zwischen uns drängen will!

Charlotte Vane's fahles Gesicht war noch bleicher geworden. Gefaßt stand sie vom Stuhl auf. Sie sah erst Mercy an und dann Strozzi. Dieser versuchte ihre Hand zu erfassen, sie zog dieselbe zurück und zeigte gebieterisch nach der Thür:

Gehen Sie!

Um des Himmels willen — meine unvergleickliche Charlotte —

Gehen Sie und lassen Sie sich nie wieder vor mir sehen.

Ihr Ton, ihr Blick, ihre Haltung waren so resolut, daß er sich ohne ein Wort zu sagen entfernte — weder Charlotte Vane, noch die feine Welt, welche er so lange mit seine Gesellschaft beehrt hatte, haben den Baron Strozzi jemals wiedergesehen.

Fräulein Vane ließ anspannen und fuhr direkt nach Eric Sare's Wohnung.

Das ist die gerechte Strafe für meine Thorheit, sagte sie, die Thränen aus den gutmüthigen Augen wischend, zu Mercy. Wie konnte eine Frau meines Alters in eine solche Schlinge fallen! Es scheint mir selbst fast unglaublich. Mein liebes Kind, ich werde Ihnen den Dienst, den Sie mir heute erwiesen haben, niemals belohnen können.

Sie fanden Ethel Sardis — denn dies war der einzige Name, den sie fortan noch führen wollte — matt und entkräftet auf Beta's Sopha ausgestreckt, während im anstoßenden Zimmer im bewußtlosen Zustande die Mutter lag, welche so viel gethan hatte, um die Verbindung ihrer Tochter mit dem Grafen Stahl ins Werk zu setzen. Ein Glück für sie, daß sie die unseligen Resultate ihrer ehrgeizigen Pläne niemals kennen lernen sollte.

Fräulein Vane umarmte Ethel herzlich und setzte sich neben sie.

Strengen Sie sich nicht durch Sprechen an, armes Kind, sagte sie, ehe Sie sich nicht völlig wohl fühlen, Ihre Schwester hat mich bereits über den wahren Charakter des Barons Strozzi aufgeklärt.

Ein Lächeln umzuckte Ethel's Lippen. Sie streckte ihre matte Hand aus und ergriff diejenige Mercy's.

Meine Schwester! flüsterte sie. Ist es nicht seltsam — ist es nicht ein Segen Gottes, daß ich sie gefunden habe?

Nach einer Weile fuhr sie fort:

Ihr müßt Alle Geduld mit mir haben. Es würde mich tödten, wollte ich der Geschichte der vergangenen zwei Jahre Worte geben. Den Grafen Stahl werde ich niemals wiedersehen — sie schauderte zusammen, als sie diesen Namen aussprach — ein ander Mal, wenn ich stärker bin werde ich schon Worte finden; doch ich war gezwungen vor ihm zu fliehen, und ich verdanke mein Leben Finetten, der ehemaligen Kammerfrau der Mama, der auch Beta ihre glückliche Ehe verdankt. Mein Entkommen aus Frankreich aber habe ich einem fremden Engländer zu danken, der mich persönlich begleitete, meine ganze Reise aus seiner Tasche bezahlte und dafür sorgte, daß ich während der Fahrt aufmerksam behandelt und gepflegt ward. Der Himmel weiß, was ohne ihn aus mir geworden wäre. Gott segne ihn immerdar!

Amen! murmelte Mercy.

Niemand stellte eine Frage an sie. Zwar fühlt Mercy ein plötzliches reges Interesse an jenem englischen Fremdling, welcher der Unglücklichen auf ihrer Flucht beigestanden hatte, und schon war sie im Begriff zu sagen: Wie hieß er? als sie sich ihrer Neugier schämte. So kam es, daß der Name Sir Valentin Arbuckle's nicht erwähnt wurde.

Ich mußt mich eine Zeit lang in die Einsamkeit zurückziehen, hob Charlotte Vane an. Das Geheimniß meines Zerwürfnisses mit dem Baron wird bald aller Welt bekannt sein, und ich kann es nicht ertragen, meinen Bekannte zu begegnen, so lange der Skandal noch neu ist. Zudem rückt der Hochsommer heran und in der Stadt wird es bald nicht mehr auszuhalten sein. Ich habe ein Plätzchen am Ufer des Hudson, wo ich einige Wochen bleiben will. Mit dem Heirathen ist es vorbei. Daß mir Niemand mehr davon spricht! Ethel soll mit mir kommen, sie bedarf der Ruhe und Pflege.

Diese aber, krank und elend wie sie war, wollte von dem Vorschlag nichts wissen.

Ich danke Ihnen von Herzen versetzte sie, allein für mich ist es mit der Ruhe und Erholung vorbei, mein Platz ist bei Mama und der Schwester. Ich muß sofort Beschäftigung suchen, vielleicht finde ich bei irgend einer meiner früheren Bekannten eine Stelle als Gouvernante. Ich kann und will kein Almosen annehmen, selbst nicht von Ihnen. Ein wenig Stolz ist mir doch noch geblieben und darum will ich von Niemand abhängig sein. Arbeit soll ja den Kummer verscheuchen. O glauben Sie mir, liebe Fräulein Vane, wenn ich keinerlei geistigs Beschäftigung finde, dann muß ich wahnsinnig werden!

Fräulein Vane zog allein nach ihrem Landhäuschen am Hudson. Als die Sommergluth eintrat, fing Beta's Knabe an zu kränkeln und Eric Sare schaffte Frau und Kind eilig auf das Land.

Es scheint mir fast eine Sünde, sagte Beta, als sie schluchzend zuerst Ethel und dann Mercy umarmte. Nichts könnte mich von Euch reißen, gälte es nicht das Leben meines Kindes!

[Fortsetzung folgt.]

Hochkom'sche Gerichtsverhandlung in Berlin.

„Det is doch wat vor't Jefühl, sonne warme Bude. Die Witt'rung is woll son bisken passabel, aber bei die ewige Nässe fällt zuletzt den Menschen noch de Kluft von'n Leibe 'runn," bemerkte die fast 60 Jahre alte, unverehelichte Wilhelmine Helwig beim Betreten der Anklagebank, indem sie einen umfangreichen Handkorb neben sich auf einen Stuhl setzte. Die Verhandlung bot übrigens manche Schwierigkeiten dar, denn die Angeklagte wollte zunächst wissen, warum sie zu dem Termin durch einen Schutzmann sistirt worden sei. — Vors.: Das haben Sie sich selbst zuzuschreiben: Sie blieben im vorigen Termin unentschuldigt aus, obgleich Sie rite geladen waren. — Angekl. verwundert: Wer hat mir geladen, Riete? — ick kenne son'n Menschen jar nich. [Nach dem Zeugentisch zeigend] Hier soll der Mann herkommen un et mir in't Gesichte schwören, anders jibt sich die Helwigen nich. — Vors.: Sie haben ja aber die Vorladung zum vorigen Termin eigenhändig unterschrieben. — Angekl.: Natürlich habe ick meinen Namen jeschrieben, det stimmt. Aber unser Briefdräjer war et ja, der Mann heeßt schon von Kinderbeene an „Schulze." — Vors.: Warum erschienen Sie aber nicht in dem Termin? — Angekl.: So'n Wisch kann Jeder schreiben. Ick derf woll verlangen, det denn ooch jeschrieben wird, wat ick uff't Jericht soll. — Vors.: Die Anklageschrift ist Ihnen ja gleichfalls zugestellt. — Angekl.: Sowat brauche ick aber nich zu jloben; zu Papier läßt sich ville bringen. Uebrijens bin ick 'ne Jeschäftsfrau und scheere mich jarnich um Briefe. Wovor hat der Mensch die Rede jekriegt? Doch woll bloß, det er 'mal 'ne Lippe riskirt. — Vors.: Sie werden sich wohl den bestehenden Gebräuchen fügen müssen. Aus Ihren Acten geht hervor, daß Sie bereits viermal wegen gewalthätiger Handlungen bestraft wurden.—Angekl.: Na nu wird et immer döller, ick will den sehen, der mir bestraft hat, indem ick uff sonne Acten nich de Probe jebe. Ohne Jegenbeweise duht et die Helwigen nich. — Vors. Diesmal sind Sie des Widerstandes und der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt. Was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung anzuführen? — Angekl.: Erst will ick wissen, wer mir denuncirt hat, sonst rede ick keenen Ton un weeß von nischt. — Wenn Sie sich nicht auf die Anklage einlassen wollen, muß zur Vernehmung der Zeugen geschritten werden. Sie haben sich aber jeder Unterbrechung zu enthalten. — Angekl.: Na, mit die Zeijen is et man mies; lauter Schutzleute, un da derf der Mensch nich ville d'ruf jeben. — Zunächst erschien der Schutzmann Lemcke, welcher die an jeder Hand einen umfangreichen Korb tragende Angeklagte mitten auf dem schmalen Trottor der Neuen Friedrichsstraße antraf. Das entgegenkommende Publikum mußte nolens volens auf den Straßendamm ausbiegen. Der Beamte machte die Angeklagte auf die Ordnungswidrigkeit vergeblich aufmerksam und schritt dann, als seine Ermahnungen fruchtlos blieben, zur Sistirung der renitenten Person. Bei dieser Bekundung konnte die Angeklagte nicht länger an sich halten, sie unterbrach den Zeugen und wandte sich mit triumphirenden Worten an den Gerichtshof: „Jetzt hat sich der Mann selber 'ringelegt, er derf nich verlangen, det 'ne jute Bürjerin un Jeschäftsfrau mang de Ferde uff den Straßendamm jehen soll. 'Ne Dame jeht überhaupt immer uff't Trottoir, indem ihr jeder anständije Mann ausbiejen duht. Uebrigens is doch det Trottoir nich blos vor de Schutzleite. Ach so; der Mann denkt, weil der Bürjerstand ihm un ooch de Straße unterhalten muß, is der Bürgersteig man blos vor ihm alleene da. So schießen aber die Preißen nich." Nach dieser Unterbrechung deponirte der Beamte des Weiteren, daß sich die Angeklagte ihrer Sistirung energisch widersetzte und hierdurch einen großen Zusammenlauf veranlaßte. Drei Schutzleute hatten schließlich Mühe, die sich wie rasend Geberdende zur Wache zu transportiren. — Vors. zur Angeklagten: Was haben Sie diesen Anklagen entgegen zu setzen?. — Angekl.: Der Mann is woll een bisken [macht eine Fingerbewegung nach der Stirn]. Na, Sie wer'n woll wissen, wat uff sonne Redensarten zu jeben is. Nu mecht' ick mir noch zusammenjerottet haben, wo der kleenste Kind weeß, dat bei jeden Radau Schutzleite mang findt. Et jibt aber in der Welt doch all Unglück un schlechte jenung; da frage ick denn, wozu sonne Schutzleite noch in de Straßen 'rum loofen. Von drei andern Beamten wurde hierauf im Wesentlichen dasselbe bekundet, wobei die Angeklagte bemerkte, daß bei der Gleichartigkeit der Aussagen auf eine Verabredung der Zeugen geschlossen werden müsse. — Vors.: Es befindet sich hier ein an das Polizeipräsidium gerichteter Brief bei den Acten, in welchem Sie über die hier als Zeugen vernommenen Beamten Beschwerde führen. Es wird darin besonders behauptet, Sie seien von den Schutzleuten geschlagen, gestoßen und beschimpft worden. Bevor zur Verlesung dieses Schreibens geschritten wird, muß festgestellt werden, ob Sie dasselbe unterzeichnet und abgesendet haben. Die Angeklagte würdigt aber das ihr vorgehaltene Schriftstück keines Blickes. Sie entgegnet vielmehr mit abwehrender Handbewegung: „Da mecht' ick scheene 'rinnfallen. So is et nich jemeent; erst Waare und denn Jeld, so is et richtig. Lesen Se mir erst den Brief vor, un denn were ick mir erklären." Da die Angeklagte bei ihrer Weigerung verharrte, so mußte in der That zunächst zur Verlesung des Briefes geschritten werden, worauf die Hedwig erklärte, das Schriftstück dictirt, unterschrieben und abgesandt zu haben. — Vors.: Die in dem Schreiben gemachten Angaben haben sich durchweg als falsch herausgestellt. — Angekl.: Nu ist die Sache aber in't contraire Jejentheil gekommen. Jetzt müssen die Schutzleute uff de Anklagebanke, un ick were jejen ihr zeijen. Na, et soll ihr sauer uffstoßen; ick bitte mir aber erst zu vereidigen. — Vors.: Es wird Ihnen zum Vorwurf gemacht, wider besseres Wissen eine falsche Denunciation eingereicht zu haben. Was haben Sie hierauf zu erwidern?—Angekl: Na, nu wird et immer juter in't deitsche Reich. Am Ende klagt man mir noch an, det ick een Regiment Kürassire aus Versehen umjerennt habe. Wat ick jeschrieben habe, det stimmt; aber verdeffendirn duhe ick mir hier nich, indem et ja, Jott sei Dank! noch'n Kammerjericht jiebt. Da sollen Sie aber'n Ton von mir zu hören kriejen; hier wird ja 'ne schüchterne Frauensperson reene unterjeduckt. — Dieselben Beamten wurden hierauf abermals vernommen, welche einstimmig bekundeten, daß von irgend welcher Mißhandlung der Angeklagten gar keine Rede gewesen sei. Dagegen hätte allerdings kräftig zugegriffen werden müssen, da die Angeklagte wüthend um sich geschlagen und den denkbar energischsten Widerstand geleistet habe. Hiernach erachtete der Staatsanwalt beide Vergehen für erwiesen. Wenn der Angeklagten auch eine gewisse Erregtheit zu gute gehalten werden möge, so seien die Ausschreitungen derselben doch so weitgehende, daß eine nachdrückliche Sühne geboten erscheine. In Rücksicht hierauf dürfte eine dreimonatige Gefängnißstrafe der Sachlage angemessen sein. Dagegen betonte die Angeklagte, daß es schade um die schöne Zeit sei, welche auf die Verhandlung verwendet werde. „Mir beschwatzen Sie doch nich, indem ick zu helle bin un an 't Kammerjericht jehe. So is nämlich die Helwigen schon von Kindesbeene an! schloß die Gesprächige ihren längeren Vortrag, in welchem übrigens der Schutzleute in wenig schmeichelhafter Weise gedacht wurde. Der Gerichtshof faßte übrigens den Sachverhalt sehr milde auf und erkannte auf eine Gesammtstrafe von fünf Wochen Gefängniß. Mit den Worten: Den Herrn Staatsanwalt jeht et meerschtenteels wie 'ne Jeschäftsfrau; wat der Mensch fordert, kriegt er nich, un wenn er noch sonne mächtige Lippe riskirt! schied die Hedwig aus dem Saal.

Ein schofler Principal.

Der Hausknecht des als Knauser bekannten Kaufmanns Meyer begeht das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit in Meyer's Hause, bei welcher Veranlassung Letzterer ihn Morgens in sein Comptoir ruft und ihm nach einigen salbungsvollen Worten über bewiesene Treue &c. eine entsprechende Belohnung verheißt, welche er dem mit hochgespannten Erwartungen vor ihm stehenden Hausknecht in Gestalt seines Porträts überreicht. Aber, Herr Meyer, ruft der Hausknecht, das Porträt betrachtend, das sieht Ihnen ähnlich!!

Little Rock, Ark., 13. Juni. Der Thermometer stieg gestern auf 93 Grad und an einzelnen Orten in Arkansas und Texas auf 101 Grad im Schatten.

Ein gutes Buch.

Mit wirklichem Vergnügen und völlig im Interesse unserer Leser, nehmen wir heute Veranlassung, über ein im Verlage von F. A. Harter & Brother, 65 N. Clark Straße, Chicago, erschienenes Werkchen zu berichten, nämlich

Harter's Zins-Tabellen.

Jedem, der Gebrauch für ein derartiges Buch hat, ist dies zu empfehlen; denn es ist nicht nur billig, und zwar so billig, daß der Preis gar keine Rolle spielt, sondern ein, in der That, praktisches und nutzbringendes Werkchen.

Die Einrichtung der Tabellen ist eine derartig einfache, daß die entfallenden Zinsen auf die angegebenen—von 1 bis 1000 Dollars — wie zwischen diese liegende und höhere Summen, von einem Tage bis zu einem Jahre und darüber, von ½ Prozent bis 10 Prozent, ohne alle Mühe zusammengestellt werden können. Jeder Zinsposten hat seine eigene Stelle: ein viereckiges Feld, so daß das Auge beim Suchen einer Zahl nicht irren, sondern mit Leichtigkeit den Linien und Feldern folgen kann. Es enthält das Werk über 12,600 fertige Lösungen und einen Begleit-Text oder Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, scandinavischer und französischer Sprache; das Format des Buches ist derartig, daß es leicht in der Tasche getragen werden kann. Preis 25 Cts.; per Post nach außerhalb 27 Cts. Wer das Werk zu besitzen wünscht, sende neun 3 Cents Marken an

F. A. Harter & Bro.,

65 N. Clark Str., Chicago, Ills.